

Goethe, Johann Wolfgang: Wasser holen geht die reine (1790)

1 Wasser holen geht die reine,
2 Schöne Frau des hohen Brahmen,
3 Des verehrten, fehlerlosen,
4 Ernstester Gerechtigkeit.
5 Täglich von dem heiligen Flusse
6 Holt sie köstlichstes Erquicken; –
7 Aber wo ist Krug und Eimer?
8 Sie bedarf derselben nicht.
9 Seligem Herzen, frommen Händen
10 Ballt sich die bewegte Welle
11 Herrlich zu kristallner Kugel;
12 Diese trägt sie frohen Busens,
13 Reiner Sitte, holden Wandels
14 Vor den Gatten in das Haus.

15 Heute kommt die morgendliche
16 Im Gebet zu Ganges' Fluten,
17 Beugt sich zu der klaren Fläche –
18 Plötzlich überraschend spiegelt
19 Aus des höchsten Himmels Breiten
20 Über ihr vorübereilend
21 Allerlieblichste Gestalt
22 Hehren Jünglings, den des Gottes
23 Uranfänglich schönes Denken
24 Aus dem ew'gen Busen schuf;
25 Solchen schauend, fühlt ergriffen
26 Von verwirrenden Gefühlen
27 Sie das innere, tiefste Leben,

28 Will verharren in dem Anschauen,
29 Weist es weg, da kehrt es wieder,
30 Und verworren strebt sie flutwärts,
31 Mit unsicherer Hand zu schöpfen;

32 Aber ach! sie schöpft nicht mehr!
33 Denn des Wassers heilige Welle
34 Scheint zu fliehn, sich zu entfernen,
35 Sie erblickt nur hohler Wirbel
36 Grause Tiefen unter sich.

37 Arme sinken, Tritte straucheln,
38 Ist's denn auch der Pfad nach Hause?
39 Soll sie zaudern? soll sie fliehen?
40 Will sie denken, wo Gedanke,
41 Rat und Hülfe gleich versagt? –
42 Und so tritt sie vor den Gatten;
43 Er erblickt sie, Blick ist Urteil,
44 Hohen Sinns ergreift das Schwert er,
45 Schleppt sie zu dem Totenhügel,
46 Wo Verbrecher büßend bluten.
47 Wüßte sie zu widerstreben?
48 Wüßte sie sich zu entschuld'gen,
49 Schuldig, keiner Schuld bewußt?

50 Und er kehrt mit blutigem Schwerte
51 Sinnend zu der stillen Wohnung;
52 Da entgegnet ihm der Sohn:
53 »wessen Blut ist's? Vater! Vater!«
54 »der Verbrecherin!« – »Mitnichten!
55 Denn es starret nicht am Schwerte
56 Wie verbrecherische Tropfen,
57 Fließt wie aus der Wunde frisch.
58 Mutter, Mutter! tritt heraus her!
59 Ungerecht war nie der Vater,
60 Sage, was er jetzt verübt.«
61 »schweige! Schweige! 's ist das ihre!«

62 »wessen ist es?« – »Schweige! Schweige!«
63 »wäre meiner Mutter Blut!!!

64 Was geschehen? was verschuldet?
65 Her das Schwert! ergriffen hab ich's;
66 Deine Gattin magst du töten,
67 Aber meine Mutter nicht!
68 In die Flammen folgt die Gattin
69 Ihrem einzig Angetrauten,
70 Seiner einzig teuren Mutter
71 In das Schwert der treue Sohn.«

72 »halt', o halte!« rief der Vater,
73 »noch ist Raum, enteil, enteile!
74 Füge Haupt dem Rumpfe wieder,
75 Du berührest mit dem Schwerte,
76 Und lebendig folgt sie dir.«

77 Eilend, atemlos erblickt er
78 Staunend zweier Frauen Körper
79 Überkreuzt, und so die Häupter;
80 Welch Entsetzen! welche Wahl!
81 Dann der Mutter Haupt erfaßt er,
82 Küßt es nicht, das tot erblaßte,
83 Auf des nächsten Rumpfes Lücke
84 Setzt er's eilig, mit dem Schwerte
85 Segnet er das fromme Werk.

86 Aufersteht ein Riesenbildnis. –
87 Von der Mutter teuren Lippen,
88 Göttlich-unverändert-süßen,
89 Tönt das grausenvolle Wort:
90 »sohn, o Sohn! welch Übereilen!
91 Deiner Mutter Leichnam dorten,
92 Neben ihm das freche Haupt
93 Der Verbrecherin, des Opfers
94 Waltender Gerechtigkeit!

95 Mich nun hast du ihrem Körper

96 Eingepft auf ewige Tage;
97 Weisen Wollens, wilden Handelns
98 Werd ich unter Göttern sein.
99 Ja, des Himmelsknaben Bildnis
100 Webt so schön vor Stirn und Auge;
101 Senkt sich's in das Herz herunter,
102 Regt es tolle Wutbegier.

103 Immer wird es wiederkehren,
104 Immer steigen, immer sinken,
105 Sich verdüstern, sich verklären,
106 So hat Brahma dies gewollt.
107 Er gebot ja buntem Fittich,
108 Klarem Antlitz, schlanken Gliedern,
109 Göttlich-einigem Erscheinen,
110 Mich zu prüfen, zu verführen;
111 Denn von oben kommt Verführung,
112 Wenn's den Göttern so beliebt.
113 Und so soll ich, die Brahmane,
114 Mit dem Haupt im Himmel weilend,
115 Fühlen, Paria, dieser Erde
116 Niederziehende Gewalt.

117 Sohn, ich sende dich dem Vater!
118 Tröste! – Nicht ein traurig Büßen,
119 Stumpfes Harren, stolz Verdienen
120 Halt euch in der Wildnis fest;
121 Wandert aus durch alle Welten,
122 Wandelt hin durch alle Zeiten,
123 Und verkündet auch Geringstem:
124 Daß ihn Brahma droben hört!

125 Ihm ist keiner der Geringste –
126 Wer sich mit gelähmten Gliedern,
127 Sich mit wild zerstörtem Geiste,

128 Duster, ohne Hülfe und Rettung,
129 Sei er Brahma, sei er Paria,
130 Mit dem Blick nach oben kehrt,
131 Wird's empfinden, wird's erfahren:
132 Dort erglühen tausend Augen,
133 Ruhend lauschen tausend Ohren,
134 Denen nichts verborgen bleibt.

135 Heb ich mich zu seinem Throne,
136 Schaut er mich, die Grausenhafte,
137 Die er gräßlich umgeschaffen,
138 Muß er ewig mich bejammern,
139 Euch zugute komme das.
140 Und ich werd ihn freundlich mahnen,
141 Und ich werd ihm wütend sagen,
142 Wie es mir der Sinn gebietet,
143 Wie es mir im Busen schwellet.
144 Was ich denke, was ich fühle –
145 Ein Geheimnis bleibe das.«

(Textopus: Wasser holen geht die reine. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55278>)